

Erstmal täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die vierzehnpaltige Corpus-Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beiderlei Art in dem Annoncen-Bureau.

Neuigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 21.

Sonnabend, den 25. Januar.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leibzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 M 50 P.

Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Voten angenommen.

Vorlagen

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 27. Januar 1879, Nachm. 4 Uhr.

Geschlossene Sitzung:

Berathung und Beschlußfassung über:

1. die Eröffnung der, der Pajmischen höhern Töchterschule bewilligten Beiträge;
2. die Beförderung eines Beamten aus der dritten in die zweite Gehaltsklasse;

Öffentliche Sitzung:

3. die Nachbewilligung der Wehrlosen bei Anlage zweier Schanzen im Wäldgraben bei der Siebdenfeiner Amtsküche;
4. die Verbudung der Gassen-Anlage-Kosten am Kriegereisenbahn;
5. die nichtöffentliche Ueberlassung des Volksschulsaales an einen Gesangs-Verein;
6. die Nachbewilligung einer Etatüberschreitung bei Tit. XI;
7. die Bewilligung einer Wehrausgabe beim Etat der städtischen Schullasse;
8. die Feststellung der Fluchtlinie für die Einmündung der Grenzentstraße in die Breitestraße und die Bewilligung von Terrain-Entschädigung.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Götting.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Januar. Von Sr. Maj. gebeten Korvette „Bismarck“ 16 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Deinhard, sind Nachrichten d. d. Montevideo, den 22. Januar er. eingetroffen.

Dresden, 23. Januar. Der Kronprinz Erzhzog Rudolf von Oesterreich ist heute früh 9 1/2 Uhr hiersebst von Prag eingetroffen und wurde am Bahnhofs von dem Könige und dem Prinzen Georg empfangen. Zu seiner Begrüßung waren dabeist anwesend der österreichische Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft, der Attache der sächsischen Botschaft in Berlin und der dortige österreichische Mi-

itärbevollmächtigte Fürst Alois von Liechtenstein, sowie der Kriegsminister von Glatze mit der Generalität und dem Stabschef. Vor dem Bahnhofs war die Ehrenwache aufgestellt, deren Front der König mit dem Kronprinzen abricht, worauf der Vorbeimarsch erfolgte. Der König Albert trug die Uniform seines österreichischen Dragoner-Regiments, der Kronprinz Rudolf die Uniform seines österreichischen Regiments mit dem großen Bande des Ordens der sächsischen Haubenkrone. Die Abfahrt nach dem königlichen Schlosse erfolgte unter den Hochrufen der vor dem Bahnhofs jährlich verammelten Bevölkerung.

Nach dem „Dresdner Journal“ hat Kronprinz Rudolf von Oesterreich im Laufe des Vormittags den königlichen Majestäten und dem Prinzen und der Frau Prinzessin Georg Besuche abgesehen und Nachmittags mehrere Ansammlungen besucht. Zu der königl. Tafel ist außer der Seite des Kronprinzen und dem sächsischen Ehrenmitglied auch der hiesige österreichische Gesandte mit dem Legationssekretär von Begeleben und der f. k. Militärbevollmächtigte in Berlin, Fürst zu Liechtenstein, geladen. Abends wird Kronprinz Rudolf einem Fohalle bei den königlichen Majestäten bewohnen.

München, 23. Januar. Der Landtag hat das Ausführungsgesetz zur Reichs-Strafprozessordnung und das Ausführungsgesetz zum Reichs-Geschäftsverfassungsgesetz einstimmig angenommen. Bei dem letzteren wurde der Antrag des Abg. Frickinger auf Streichung des § 55 (betreffend die Verlegung der Amtsanwaltschaft in den j. g. unmittelbaren Städten), obgleich der Justizminister sich gegen den Antrag ausgesprochen hatte, in namentlicher Abstimmung mit 79 gegen 63 Stimmen angenommen.

Wien, 23. Januar. Abgeordnetenhaus. Bei der heute fortgesetzten Generaldebatte über den Berliner Vertrag gelangten die Abgg. Hofer, Bez und Dentraut gegen den Majoritätsantrag, die Abgg. Baron Pirquet und Auspitz für den Majoritätsantrag zum Wort. Der Abg. Hofer trat namentlich für die Kompetenz des Reichsraths ein und äußerte ferner, der Berliner Vertrag sei besser als sein Ruf und unter den gegebenen Verhältnissen notwendig gewesen. Ein Krieg mit England sei aber auf die Dauer doch nicht zu vermeiden, Oesterreich müsse deshalb ein enges Freundschäftsbandnis mit Deutschland antreiben. Der Abg. Auspitz, welcher namentlich den Abg. Herbst scharf angegriffen hatte, schloß seine Rede mit einer energischen Vertheidigung der Androssy'schen Politik. Die weitere Berathung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Heute Vormittag wurden die Vorgesprechungen über die gegen das Einleihen der Post zu treffenden Vorkehrungen zwischen dem Kommissar des deutschen Reichsgesundheitsamtes, grh. Regierungsrath Dr. Finkelnburg, und

dem Hofrath Schneider und dem Sektionschef Greißig fort, gesetzt. Die eigentlichen Verhandlungen begannen erst morgen Vormittag 11 Uhr unter dem Vorsitze des Ministers, Präsidenten Fürsten Auerberg, dabei sollen auch die Grundzüge für die Aufstellung eines Korvons und für die Errichtung von Quarantänen gegenüber dem Ausland festgesetzt, wegen Abendung einer ärztlichen Kommission in die verpöleten Gegenden Bestimmung getroffen werden. Zum „Presse“ hört, würde von dem deutschen Kommissar Dr. Finkelnburg beantragt werden, der ärztlichen Kommission von jeder beteiligten Regierung auch einen diplomatischen Vertreter beizugeben, damit den Sachverhältnissen alle Rechte einer diplomatischen Mission zu Gute kämen und damit der direkte Verkehr mit den Regierungen ein ununterbrochener sei.

Weldungen der „Polit. Korresp.“ Aus Konstantinopel von heute: Nach einer der Forts zugegangenen Nachricht befindet sich eine aus Albanen bestehende Deputation der Freiziehender Aga auf dem Wege nach Konstantinopel, um dem Sultan eine Petition der Albanen zu überreichen, in welcher um die Abänderung vergeblicher, die künftige Selbstverwaltung der albanesischen Territorien gewährleistender Privilegien gebeten wird. — Aus Cetinje von heute: Die Ausfichten auf eine friedliche Abwicklung der Uebergabe-Operation bezüglich der an Montenegro fallenden türkischen Gebietstheile haben sich seit dem Eintreffen der türkischen Kommissäre wesentlich gebessert. Zum diplomatischen Vertreter Frankreichs in Montenegro ist der bisherige diplomatische Agent Frankreichs in Belgrad, Ange de St. Quentin, definitiv ernannt worden.

Wie die Abendblätter melden, hat die Nordbahn vom 25. d. Mts. ab den Verkehr von direkten, durchgehenden Wagen zwischen Wien und Warchau via Granica mittels der Eilzüge Nr. 1 und 2 und der Personenzüge 11 und 12 eingestellt.

Wien, 24. Januar. Der „Presse“ zufolge ergibt der amtliche Ausweis über die ungarischen älteren Steuerstände, daß bis Ende 1875 25 700 000 fl. Rückstände zur Abstattung in Jahresraten angemeldet waren. Hieron waren 2700 000 fl. unentrichtlich, die verbleibenden 23 Millionen wurden zur unbefristlichen Beibehaltung bis 1881 reparirt. Die anderen Rückstände, im Betrag von 16 Millionen, haben die Begünstigung ratenweiser Zahlung nicht erlangt.

Triest, 22. Januar. Nach einem der Lloydagentur aus Suez zugegangenen Telegramm ist der Lloyd-Dampfer „Aretia“ in der Nähe von Gedda auf den Grund gelaufen. Es sind unerschütterliche Verwunde zur Rettung des Dampfers eingeleitet worden. Der Werth des Dampfers wird auf 169 000 fl. geschätzt.

Mutter und Tochter.

Novelle von L. Haibheim.

(Fortsetzung.)

„Und sie weigerte sich, sie wollte nichts wissen von der Adoption des Kindes, das ihr von je eine brüdliche Kost war?“ sagte das junge Mädchen dann mit großer Bitterkeit.

„Das that sie, aber wir werden sie zwingen, daß sie dir dein Recht giebt!“ meinte die Fräulein lebhaft.

„Nein, Tante Antonie, das wollen wir nicht! Gott behüte mich, daß ich meiner Mutter Verdruß und Aerger bereite, nachdem ich ihr nie Liebe geben durfte! Ich will nichts von ihr, gar nichts, will ihren Namen nicht wissen; — sage mir nichts von ihr, Tante! — O, wenn sie mich nur ein einziges mal geküßt hätte und dieses Kind genannt, wie sehr hätte mich das gemacht! Ihr Geld ist mir ganz gleichgültig, das hättest du auch wissen können, Tante Antonie!“ sagte Lisa nach und nach ruhiger werdend und nun sehr traurig.

„So?“ das ist also mein Dank, ich hätte es besser wissen können, daß das hochgeborene Fräulein sich nicht aus dem lumpigen Gelde macht! Das ist der Dank dafür, daß ich als ein junges, leidendes Mädchen eine thörichte Liebe sagte für das kleine, verlassene Kind, nach dem sich kein Mutterauge umfah, das niemand auf der Welt hatte, der es liebte und hegte, wie andere Kinder geliebt und gehegt werden! Damals habe ich an deiner Wiege den halben Tag verbracht, ich nahm dich Nacht auf mein Kämmerchen und drohte der ruchlosen Mutter, alles zu verraten, wenn sie nicht für dich sorgte. Es hat mir schon damals mein Mitleid mit dir nur bittere Frucht getragen; meine Mutter war außer sich vor Zorn über meine Einmischung und schlug mich braun und blau, aber meinen Zweck erreichte ich, sie fürchtete sich vor dem Stalbal, womit ich drohte! Du aber warst mein Liebling, ich verzog dich nie, und als ich später heirathete und kinderlos blieb, da hätte ich dich so gern zu mir genommen, ich forschte nach dir, und besser, als du es bei mir gehabt haben würdest in mei-

ner damaligen bedrückten Lage, hättest du es bei deinem Pfarrer. Da erbe ich und mein erster Gedanke war an dich! — Du hast meine Liebe nie empfunden, hast sie nie erwidert, und ich dachte mir zu meinem Troste: Derrnst, wenn ich sie reich und vornehm gemacht habe, dann lohnt sie es mir! aber ich höre nun ja, daß ich auf einen Dank, auf das, was ich hoffte, auf dankbare Liebe, nie rechnen darf.“

Tante Antonie hatte offenbar ihren Beruf verfehlt. Sie spielte ihre Rolle meisterhaft. — Lisa fühlte sich ihr gegenüber fürchtbar gedemüthigt und meinte, Tante Antonie sei in der That wie ein guter Engel stets schützend und sorgend ihr nahe gewesen. — Tante Antonie hatte es so gut gemeint! Welch edles Herz hatte sie! O, wie hatte Lisa ihre einzige, beste Freundin verkannt!

„Liebe, theure Tante Antonie!“ Lisa hatte niemals so weich und wahrhaft herzlich zu ihr sprechen können — und selbst jetzt fühlte sich das arme Kind namenlos gepreßt und unglücklichler als jemals zuvor. — War es denn nicht fürchtbar, daß diese edle, engelsgute Tante Antonie lebenslang alles für sie gethan hatte und daß jetzt Lisas schlechtes Herz, trotz der Erkenntniß an dieser Härte, mit lautem Hämmeren so sagen schien: „Hätte sie es doch nicht gethan!“

Jenes räthselhafte intuitive Gefühl von Furcht und Abneigung, welches Lisa immer gegen Tante Antonie empfand, wollte selbst jetzt nicht weichen; aber Lisa zwang sich und bat inständig, Tante Antonie sollte ihr verzeihen, sollte sie nur erst einmal sich selbst überlassen, sie müsse nachdenken, klar werden in sich und wolle ja auch Tante Antonie in allem folgen, was nur nicht gar zu sehr gegen ihr Gefühl ginge.

Tante Antonie war ganz besträubt von dem errungenen Erfolge und zweifelte kaum noch, daß Lisa sich ihr unterwerfen und wirksam eingreifen werde in ihre Pläne. Vor der Hand mußte sie aber, so lange es möglich war, ganz in Unkenntniß gehalten werden über die Persönlichkeiten, welche in dem von Frau Pleiderer so hübsch arrangirten Stücke spielen sollten.

Die Generalin Grobno lag krank. — Was es war, woran sie litt, konnte kein Arzt sagen, selbst nicht jener Lebenswirth alte Herr, den der General schon vor längerer Zeit als eine ärztliche Autorität zugezogen. Der geheime Ober-Medizinalrath Rautenthal sah an Wette seiner Patientin und hatte ihre feberheißte Hand in der seinigen, sehr ernst und väterlich in die hin- und herflackernden Augen der Kranken blickend.

„Es ist die alte Geschichte, liebes Kind! Sie werden sterben, wenn Sie sich die Seele nicht frei machen können!“ sagte er.

„Sterben? — Wissen Sie, daß ich Gott jede Stunde um den Tod bitte, Herr Geheimrath?“ sagte sie leise.

Der alte Herr schüttelte den Kopf. Er kannte die äußeren Verhältnisse der Kranken nur als sehr glückliche, sie als eine höchst verehrungswürdige Dame, den General als einen Mann, über dessen große und edle Eigenschaften es nur eine Stimme gab.

Daß hier aber dennoch ein geheimnißvolles Etwas sei, was seine Schatten in diese so glückliche Ehe warf, war fraglos für ihn; — er kannte das Leben und hatte nicht umsonst seine leidvollen Erfahrungen gesammelt. „Gleichwohl darf ich, als Ihr Arzt, Sie nicht sterben lassen, meine liebe gnädige Frau, ich muß Sie retten, auch gegen Ihren eigenen Wunsch, und muß dazu die Mittel anwenden, welche mir dienlich erscheinen. — Aber ich lenne Sie, wenn Sie durchaus sterben wollen, so werden Sie nichts von allem thun, was ich verordne.“

„Und wenn ich alles thäte, mein einziges Heilmittel ist der Tod, lassen Sie mich sterben, Herr Geheimrath!“ „Ich kann das nicht glauben, mein Kind, die Leute meinen immer, daß sie in verzweifelten Fällen eine Nothkalkül; — nun ja, für den, der tod ist, aber für die andern?“

Gabriele Grobno schloß laut auf daß was es ja, sie hatte, als sie erkrankte, all ihr vorräthiges Geld eingestiegelt und an die Pleiderer geschickt; — es war nicht viel, und in ihrer Angst legte die unglückliche Frau, ohne recht klar zu wissen, was sie that, eine Anzahl Werthpapiere zu diesem Gelde, hoffend, daß die Pleiderer nun vorerst schwei-

Madrid, 23. Januar. Dem Vernehmen nach ist Fürst Michael Orloffskoff, bisher russischer Gesandter in Dresden, zum russischen Gesandten am hiesigen Hofe ernannt worden.

Kalkutta, 23. Januar. General Widdulph befindet sich auf dem Vormarsche gegen Sirisch, General Stewart setzt seine Reconnoissirungen in der Richtung auf Khetlagahai fort.

Abgeordnetenhaus (Sitzung vom 23. Januar). Heute fand ein so starker Zuhrang des Publikums zu den Tribünen des Hauses statt, wie wir ihn in dieser Session noch kaum erlebt haben. Das Aussehen, welches die letzte Wilmarsche Vorlage an den Bundesrat, das Gesetz, betreffend die Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder, weit über die Grenzen des deutschen Reichs hinaus gemacht hat, spiegelt sich auch in der Physiognomie des Hauses bei Beginn der heutigen Sitzung, in der seit längerer Zeit der Vizepräsident des Ministeriums, Graf Stolberg, wieder einmal sichtbar wird und das Wort ergreift. Vor Beginn des eigentlichen Zuglückes der heutigen Verhandlungen verlor er in letzterer Zeit so oft in den Vordergrund getretene Abg. v. Meyer-Arnswalde das Haus mit einer Erklärung, in der er den neulich von ihm gegen den Vorlehrer Müller in Kippland gebrauchten Ausdruck „Freiheit“ als ungehörig juristisch. Das Haus nahm diese Erklärung des Abgeordneten für Arnswalde, die in Anbetracht des Gegenstandes, der alsbald im Hause debattirt werden sollte, um so außerordentlich war, mit lauten und allgemeinem Beifall auf. Darauf nahm man nach kurzer Debatte den Antrag der Petitionskommission einstimmig an, welcher eine Petition des Magistrats und der Stadtoronomenversammlung zu Suhl wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung mit dem Orte der Staatsregierung von Neuem mit dem Bemerkten überweist, die Angelegenheit des Eisenbahnbaues nach Suhl möglichst zu fördern. Vom Regierungstisch ward dazu bemerkt, daß die Schwierigkeiten in der finanziellen Seite des Unternehmens lägen, da die Stadt Suhl nicht im Stande sei, die Hälfte der Kosten zu decken, doch hoffe man seitens der Bezirksbehörden Abhilfe dieser Schwierigkeiten. Der Handelsminister fügte den Auseinandersetzungen seines Kommissars noch hinzu, daß er dem Verlangen der Stadt Suhl seine volle Sympathie entgegenbringe und Alles versuchen werde, um dem Antrage der Petitionskommission zu entsprechen.

Darauf wird der Heeremarsch-Antrag, betreffend den Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstags, der dem Bundesratte gegenüberliegt, verlesen, und der Antragsteller selbst ergreift sofort das Wort zu einer längeren, dem Inhalte nach scharfen, in der Ausdrucks- und Vortragweise ruhigen und maßvollen Auseinandersetzung, in welcher er das Vorgehen des Reichstags charakterisirt und den Gesetzentwurf in jeder Beziehung als verwerflich darstellt, da er die Redefreiheit, die Öffentlichkeit der Verhandlungen, die Unverletzlichkeit der Abgeordneten und die Freiheit des Wahltrechtes sowie das Recht des Reichstags auf alleinige Handhabung der Disziplin über seine Mitglieder — alles Grundrechte in konstitutionellen Staatswesen — zu gleicher Zeit auf das Schwerte antastet.

Nachdem die Redezeit bestimmt ist, meldet sich zunächst der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Stolberg zum Worte und giebt Namens des gesamten Ministeriums eine kurze Erklärung ab, wonach er es der Entscheidung des Hauses anheimstellt, ob es zweckmäßig sei, hier über Entwürfe zur Reichsgesetzgebung zu debattiren. Die Auffassung der Regierung gehe dahin, daß sie es in der Regel nicht für angemessen oder zulässig halte, sich im Lande

gen werde. Die Fräulein lebte in Todesangst, daß ihr Opfer ihr in das Grab entschlüpfen könne, — gleichwohl hatte sie keine Möglichkeit, jetzt in der Sache weiter vorzugehen, denn im Ordenshofen Hause wurde sie gar nicht vorgelassen.

„Wissen Sie wohl, was ich Ihnen raten möchte, gnädige Frau“, begann nach einigem Zögern der Geheimrath wieder. „Sie sollten ein paar dieser herrlichen Septemberwochen, auch vielleicht die des Octobers, ganz still irgendwo verleiden, wo Sie völlig sich allein überlassen sind, wo Sie einfache, klare Verhältnisse vor sich haben! — Ich weiß da ein einfaches Försterhaus am Walde — dahin möchte ich Sie schicken. Ihnen hilft keine Arznei, aber vielleicht finden Sie, allein mit sich, einen Ausweg aus Ihrer Noth. — Soll ich mit Ihrem Gemälde sprechen?“

„Ja, thun Sie es, lassen Sie mich fort, ich bin gewiß, daß ich dort — gesund werde, — aber allein, ganz allein will ich fort, niemand soll mich begleiten; nicht einmal meine Kammerfrau!“

„Nun gut! Sie hätten mein Mittel schon im Frühling anwenden sollen, da sachlich ich es schon vor.“

Die Kranke richtete sich im Bette auf.

„Sie sind ein alter Mann, Herr Geheimrath, ich denke oft, Ihnen möchte ich sagen — aber ich kann es nicht!“ rief sie zuletzt mit einem trampfhaften Schluchzen. „Das wollen wir uns doch später überlegen, mein Kind, jetzt nicht, jetzt nicht! Sie sollen erst ganz still und ruhig in sich werden“, sagte er gütig.

„Und noch eins, Herr Geheimrath, noch eins“, bat sie und ihre Thränen waren ganz plötzlich verstiegen, die Augen funkelten in fast ihrem Glanze. „Sagen Sie es keinem Menschen, wozu ich mich verziehe, keinem Menschen! Am liebsten hätte ich, Ordno möchte es auch nicht, aber er wird es wohl nicht verrathen, wenn ich ihn bitte, und sonst, — sonst suche ich mir selbst einen Platz, den sogar die Sonne nicht finden kann.“

Der alte Arzt sah fest in diese wirren, funkelnden Augen; lieber Gott, er sprach ordentlich zusammen vor den bangen Gedanken, die in ihm aufstiegen.

tage über Entwürfe zu äußern, welche bereits dem einen Faktor der Reichsgesetzgebung zur Begünstigung unterbreitet sind, und daß sie es daher ablehne, über den Inhalt des in Rede stehenden Gesetzentwurfs und ihre Stellung dazu hier Erklärungen abzugeben. Der Abg. Stengel begründete darauf einen von den Konserativen unterzeichneten Antrag auf Übertragung zur einfachen Tagesordnung, mit dem Hinblick auf die Gesetzkategorie des Hauses und der Natur des Antrages Heeremarsch, der einer Diskussion im Hause gar nicht würdig sei. Es erfolgte sodann die namentliche Abstimmung über den Antrag auf einfache Tagesordnung, welche die Ablehnung desselben mit 299 gegen 63 Stimmen ergab.

Somit lag nur noch der bekannte Centrumsantrag und der zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei vereinbarte Antrag auf motivirte Tagesordnung vor, der in seinem ersten Theile die Nothwendigkeit der Redefreiheit des Parlaments als Grundlage allen konstitutionellen Lebens betonte, vertrauensvoll dem Reichstag überließ. Der Abg. Lafer, der hierzu zuerst das Wort ergriff, stimmte mit dem Redner des Centrums hinsichtlich der Gefahr, welche dem parlamentarischen Regierungssysteme sowohl im Reiche, als in den Einzelstaaten von Seiten des Disziplinargesetzes droht, vollkommen überein. Ausserdem er die formale Berechtigung des Centrumsantrags an, doch betonte er auf die Schärfe einerseits die Bedenklichkeit einer Erörterung der Angelegenheit im Abgeordnetenhause, durch welche dem Widerstande des Reichstags gegen das Gesetz ein Theil seiner Spannkraft genommen werde, andererseits die Fruchtlosigkeit des Versuches, durch Beschlüsse des Abgeordnetenhauses die preussischen Minister zu oppositionellen Schritten gegen die Politik des Reichstags zu veranlassen. Es sei der Sache viel würdiger, sich mit dem Wunsche, die parlamentarische Redefreiheit gewahrt zu sehen, nicht an die Regierung, sondern vertrauensvoll an den Reichstag zu wenden, der die schwer erkämpften konstitutionellen Rechte der Nation zu wahren wissen werde. Der Abg. Wirth ergriff, der es versuchte, die Sache so darzustellen, als habe der liberale Antrag den Zweck, eine Hintertür für ein Kompromiß offen zu halten, und als habe die Fortschrittspartei sich damit von den Nationalliberalen trennen lassen, wurde von Hanel in glänzender Weise zurückgewiesen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der liberale Antrag angenommen und zwar in seinem ersten Theile mit Zustimmung des Centrums. Darauf wurde die Sitzung bis zum Abend um halb 8 Uhr vertagt.

Berlin, 23. Januar.

Die Noth, daß der Reichstagsler jetzt für die vielfachen Besuche in Friedrichsruh ein besonderes Absteigequartier durch Ankauf eines bisher öffentlichen Lokales erworben hat, und demzufolge Besucher nicht mehr als Gäste in sein Haus aufnehmen, beruht auf der falschen Deutung der längst bekannten Thatsache, daß der Fürst, der ursprünglich kein Wohnhaus in Friedrichsruh hatte, vor längerer Zeit das bekannte, früher von Hamburgern viel besuchte Hotel angekauft und hergerichtet hat. Erst seitdem die neuen Einrichtungen beendet sind, hat die Familie des Fürsten dort einen Aufenthalt, und deshalb ist jetzt Friedrichsruh auch zu längerem Verweilen an die Stelle von Barzin getreten. Die Gäste des Kanzlers wohnen in demselben Hause, wo er selber jetzt wohnt; ein anderes für die Besucher bestimmtes existirt nicht.

Die Abgeordneten Burg und Thelenius waren heute bei dem Staatsminister v. Bülow, um ihm Kunde zu geben von ihrer Absicht einer Interpellation in Betreff des Vordringens der Pest in Rußland. Sie erfuhren, daß die Re-

Gabriele Ordno lag dann ruhig da; man sah, wie ihr Hirn rastlos arbeitete, sie sagte indes keine Silbe und nahm keine weitere Noth von der Anwesenheit des Arztes. Er sah sich von diesem eigentümlichen Krankheitsfalle ganz besonders interessiert; wie trag ihr diese Frau, welche die Welt für so glücklich hielt, an einer räthselhaften, schrecklichen Last, welche kein Wunsch von ihrem Herzen nehmen konnte.

Tausende gingen vielleicht mit stillem Weide an der blüthenumrankten Villa der Generalin Ordno vorüber, sahen auf das schöne Haus und seufzten wohl gar heimlich bei dem Gedanken an das glückliche Loos, das der Weltergötter beschieden war. — Alles hier im Zimmer sprach von Reichtum, vermehrtem Gehalt, und was das Geld zu schaffen vermag, um Geborgen zu bereiten, das war hier vorhanden. — Und die Herrin all dieses Glanzes war elender als die elendeste Arbeiterfrau, die zu ihrem Gatten ehrlich und frei weinen und reden darf über das, was das Herz bedrückt.

Geheimrath Daumental wußte, ohne jede fernere Erklärung, daß Ordno, der stolze, ehrenhafte Mann, das Geheimniß seines Weibes um keinen Preis erfahren durfte! Da kam eben der General! Welch ein schöner, statlicher Mann, und wie sprach kein Gebilde, sein offenes, eheliches Gesicht, seine Augen, die so voll Liebe und Liebe nach seinem tranten Weibe sich wendeten, davon, daß auch nicht ein noch so leiser Schatz an seiner Seele ruhte!

„Wir wollen sie hinaus-schaffen!“ hatte der Geheimrath erklärt und seine Grimbe und Absichten detaillirt. „Es sind die Nerven, — Ihre Frau Gemahlin muß ganz allein sein; vertrauen Sie mir, ich hoffe das Beste von meinem Plane“, sagte er hina. Der General fühlte sich. „Wäre nicht mein eigenes Gut so weit, so hätte sie da alles, was sie braucht!“ sagte er.

„Ich würde dennoch mein Fortschicks vorziehen“, erwiderte der Arzt, „dort ist ihr alles fremd, anfangs wird sie nichts interessieren, nach und nach wird sie für dies und jenes Theilnahme empfinden und sich einleben in die fremden Verhältnisse. Dadurch erhalten die Gedanken eine

gierung die Sache ernst genug nimmt, und werden daher einmüthig ihre öffentliche Anträge noch zurückfallen. Der Tag, darüber zu reden, wird aber leider wohl früh genug erscheinen.

Wien, 23. Januar. (Berliner Tageblatt.) Deserreich ließ in Petersburg das Anerbieten stellen, beifalls Unterstützung gegen die Pest, hiesige Kerzte abzulegen. Rußlands Antwort ist noch ausständig. Demnach sollen die hiesige Fachmänner beifalls verlässlicher Berichterstattung in das Beifolge abgeben. Der deutsche Delegirte, Dr. Finckelmann, konnte gestern lange mit dem österreichischen Delegirten, wobei gegenseitig erklärt wurde, Deserreich und Deutschland müssen unverweilt die energigefährlichen Maßregeln zur Abwendung der Gefahr ergreifen. Die Herrschaft beabsichtigt übermorgen den direkten Verkehr zwischen Wien und Warschau einzustellen. Die Eröffnung von Koronov wird einstig bestowort.

Lotterie.

(Dne Gewählr.)

Berlin, 23. Januar 1879.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 300,000 M.; auf Nr. 58760.
- 1 Gewinn zu 120,000 M.; auf Nr. 91944.
- 1 Gewinn zu 60,000 M.; auf Nr. 35645.
- 1 Gewinn zu 6,000 M.; auf Nr. 35198.

43 Gewinne zu 3,000 M.; auf Nr. 443 3796 5476 8097 10615 14197 16141 20179 6995 10418 10710 27888 31372 31629 38931 40195 42561 44554 46379 47504 52394 53368 54972 56245 56958 57765 59640 63488 64523 64894 66028 66930 73202 72610 76919 80148 81579 81956 82929 87009 90554 90899 92610.

59 Gewinne zu 1,500 M.; auf Nr. 1076 1174 1299 2425 4188 4462 4572 5224 6917 6995 10418 10510 11868 12534 13423 14292 15477 17564 22024 23138 24257 25081 27717 28103 28696 29569 29715 30092 30590 31877 34039 35253 37976 48462 49915 51084 52382 52463 53545 54622 56657 56703 60243 66617 66753 66853 70518 71120 75442 77404 81274 82974 85898 87423 90375 91103 92399 93696 94319.

72 Gewinne zu 600 M.; auf Nr. 1641 1982 3448 6294 7512 7741 8622 10088 10406 15596 18456 19242 20380 21284 22988 23061 24549 31139 31434 32228 32772 33610 34621 40726 41727 42445 42817 42860 43265 43763 43860 44961 45781 46474 47307 49253 50141 51034 51630 54757 55928 57481 57602 57904 63519 63607 65392 65999 68219 68980 69698 70206 70601 72536 73624 73662 74621 75477 77594 79380 81128 82504 83249 83968 86955 87521 87644 94013 94402 94508 94639 94846.

Aus Provinz und Umgegend.

Se. Majestät der König hat den Hofmeister Schwarz zu Erfurt zum Ober-Hofmeister, den Regierungs-Medizinalrath Theodor Wilhelm Werner Meyer zu Frankfurt a. O. zum Landrath des Kreises Halberstadt ernannt.

Dem Hofmeister Konstantin ist die durch die Verlesung des Ober-Hofmeisters Schwarz erledigte Hofmeister-Stelle Erfurt-Schleusingen übertragen worden.

Merseburg. Die königl. Regierung macht folgendes bekannt: „Zum Kommissar der unterzeichneten Regierung zur Leitung der Maßregeln beifalls Unterdrückung der Kinderpest in Regierungs-Bezirk ist an Stelle des in unserer Bekanntmachung vom 6. v. Mts. genannten Regierungs- und Medizinalraths Dr. Wolff, der Regierungsrath von

ganz andere Richtung und — nun, ich denke, Sie stimmen zu.“

„Gewiß, und später könnten wir sie nach dem Süden bringen, — ich nehme Urlaub, und wenn man ihn mir verweigert, meinen Abschied! Gabriele geht vor, obwohl es mir stets ein schmerzliches Gedanke gewesen ist, meinen Wirkungsbezirk aufzugeben.“

Der Arzt war dann gegangen, und der General blieb allein.

Er setzte sich in das Wohnzimmer seiner Frau, um auf ihr Erwachen zu warten, denn sie schien in leichtem Schlummer zu liegen, und als sie endlich eine höfliche, ungeduldige Bewegung machte, da legte er die eben gelefenen Journale aus der Hand und trat zu ihr.

„Der Geheimrath meint, du solltest!“

„Nach Plessen — zu der Fortschritt dort, ja! Er hat mir's auch gesagt, — ich möchte am liebsten noch heute fahren“, sagte sie, mit feierlich leuchtenden Augen und fliegendem Athem, ihn unterbrechend.

„Aber heute geht es nicht mehr, liebe Gabriele.“

„So wenigstens morgen, bitte, bitte, laß mich fort, ich sehe mich so sehr nach — dem Walde und der tiefen Ruhe —!“ unterbrach sie ihn abermals.

„Gewiß, Kind, wenn du willst, schon morgen, ich werde gleich heute Bescheid geben, den Wagen und dein Gepäck zurecht zu machen, aber ich lasse dich ungerne gehen, liebes Herz, ich werde sehr unruhig, sehr traurig sein, dich dort so allein und krank zu wissen! du wirst mir surdator fehlen, meine liebe Gabriele, ich mag gar nicht denken, wie ich so lange Jahre habe ohne dich existiren können! Seit ich dich habe, war es doch so schön und so hell das Leben wie nie zuvor, und wenn du nur gesund wärest — wenn ich nur wüßte, was für ein Uebel dich so krank macht? Der Geheimrath redet, wie alle Doktoren, wenn sie nichts Besseres wissen, von den Nerven; — mein liebes Weibchen war aber früher so stolz darauf, gar keine Nerven, wenigstens keine, die sich bemerklieh machen, zu haben, und jetzt ist es so blaß und so ungesund, so oft krank und traurig! du glaubst nicht, Gabriele, wie du mich betrübt mit deinem Kranksein! Werde bald besser, werde wieder heiter und froh-

Schlechtenbal hier selbst ernannt. Derselbe ist befugt in meinem Namen selbständig Anordnungen zu treffen.

— Nachdem der Ausbruch der Kinderpest in dem Geschiebe des Gärtners Raschlich zu Neuendorf, in welchem am 4. d. Mts. eine rinderpestverdächtige Kuh aus Hartmannsdorf entlaufen war, amtlich heute festgestellt worden, ist für den Ort Neuendorf die relative Drückperiode angeordnet und zum Kreisamtsrat der Gutbesitzer Friedrich August Müller dabeist bestellt worden.

Getträd, 23. Januar. Gestern Nachmittag verunglückte im Stadthaus der Bergmann Friedrich Liebing von hier, indem ihm vor der stehenden Gebirge den Genickswinkel zerquetschete, wodurch der Un glückliche sofort seinen Tod fand. Derselbe hinterläßt eine junge Witwe nebst einem kleinen Kinde.

Naumburg. Am 21. d. M. hielt der Inspektor der Berliner Stadtmision, Herr Pastor Hoffmann, den in diesem Blatte angezeigten Vortrag. Die kirchlichen und sittlichen Zustände der Reichsstadt wurden in lebendiger, anschaulicher Darstellung auf Grund der Statistik und eigener Erfahrung vorgetragen und unter anderem folgende Zahlen genannt: auf einen Geistlichen durchschnittlich 20000 Seelen, ein Viertel aller geschlossenen Ehen ohne kirchliche Trauung, die Hälfte der geborenen Kinder ungetauft, in einem Jahre 1800 Ehepaarstermine, 400 Selbstmorde, 39000 Menschen im Gefängnis, davon nur ein Drittel geborene Berliner. Redner gab dann einen kurzen geschichtlichen Ueberblick und schloß die gesagte Wirksamkeit der 20 Stadtmisionare, welche Tausende von Kindern in Sonntagsschulen sammeln, den aus den Gefängnissen Entlassenen Unterkommen und Arbeit verschaffen, die verarmten Armen in ihren Wohnungen aufsuchen, die Untröstlichen zur Kirche zurückzuführen sich bemühen und auch der leidlichen Noth nach Kräften steuern. Einzelne aus dem Leben gegriffene Beispiele illustrierten treffend die Mühe und Schwere, aber auch den reichen Segen und den geistlichen Gewinn dieses Arbeitsgebietes. Am Schluß wurde um eine Unterstützung gebeten, da ja auch Tausende aus der Provinz Sachsen der Hauptstadt zuströmen und zum Beitritt zum tüchtigen Hilfsvereine für die Berliner Stadtmision aufgefordert. Die Versammlung, die fast den ganzen Saal ausfüllte, folgte dem Vortrage mit Spannung und gab ihre warme Theilnahme in reichem Ausdrucks. (Kr. Bl.)

— Die Polizeiverwaltung in Lützen macht amtlich bekannt, daß der Ausbruch der Kinderpest im Orte bis jetzt nicht konstatiert worden ist.

Aus Halle und Umgegend.

Civilstand. Meldung vom 23. Januar: Aufgeboren: Der Maurer F. Otto, und A. Lehmann, Jägerplatz 18.

Gebo ren: Dem Glasermeister Ch. L. Reuter eine T., Mannsstraße 16. — Dem Kaufmann Th. Stabe ein S., Königsstraße 16. — Dem Dachdecker A. Ufer eine T., Hospitalkaplan 8. — Eine unehel. T. Lindenstraße 6. — Dem verst. Zimmermann F. Höder eine T., Oberglauch 11. — Dem Maurer L. Dopplheim Jungl. Söhne, Seelberg 19. — Dem Pastor C. Kapmann ein S., am Kirchthor 16. —

Ge storben: Des Wüstler W. Schaf S. Otto, 1 3/9 M. 7 T. Augenentzündung, Zwerchfelle. — Des Wagnermeister A. Richter T. Emma, 1 3/1 M. 28 T. Gehirnentzündung, Hanfack 4. — Des Handarb. H. Hennig Gehrau Henriette geb. Weiske, 49 3 5 M. 4 T. Mitrallinsuffizienz, H. Ulrichstraße 4. — Dem Maurer L. Dopplheim S. 7 Söhne. Schwäche, Seelberg 19. — Dem Böttchermeister R. Keller S. Rudolph, 1 M. 25 T. Darmtaarrh, Pflannertische 4.

herzig, wie du es sonst warst, — sonst —! Sage mir Gabriele!

Er häckte sich wieder zu ihr und zog sie zärtlich in seine Arme. „Sage mir eins wahr und aufrichtig, hast du bei mir das Glück gefunden, welches ich dir so gern geben wollte? Du bist in mein Dasein verflochten wie ein unauflösliches Band, — ohne dich wäre ich jetzt nichts mehr, mein Leben hätte keinen Zweck verloren, und da ist es nur zu natürlich, mein Lieb, daß ich mich frage, ob du auch wirklich recht glücklich bist! — Weißt du —“

Er wollte sagen, es sei ihm unendlich eine bange Furcht gekommen, sie sei es nicht, es fehle ihr etwas zu ihrem vollen Glück, aber er konnte nicht ansprechen. Sie hatte beide Arme um seinen Hals geschlungen und weinte nun wieder saunungslos, dankte ihm mit so tiefer Erschütterung und solch leidenschaftlicher Zärtlichkeit für seine Liebe, sagte ihm, wie glücklich sie gewesen sei, daß er nur immer bemüht war, sie zu beruhigen und gar nicht wagte, jetzt noch weiter zu sprechen.

Er sah tiefe, in seiner Frau Neben lag noch ein anderer Sinn, — es lag etwas wie Trennung und Hoffnungslosigkeit darin, — meinte sie vielleicht, daß sie sterben werde? Der General hatte an solche Möglichkeiten bis jetzt noch gar nicht gedacht, aber er sagte sich mit großem Schrecken, sie, Gabriele, müsse sich wohl sehr frant fühlen. „Du sollst gleich morgen fort, mein Liebchen, das Wetter ist so wunderbar, nie gab es einen herrlicheren September, und du kommst auch noch gute Dinstertage dort haben. Ich komme dann selbst nach dir zu sehen, — und —“

„Nein, nein! Laß mich allein, bis ich dir geschrieben habe!“ sagte sie hastig einfallend. — „Alles, was sie jetzt that oder sagte, kam so bestig und unvermittelt heraus. Er sah sie fast betroffen an.

„Ich muß ganz allein sein, und sage es Niemand, willst du? Niemand soll es wissen, wohin ich gehe —! Willst du es auch meinem sagen? keinem Menschen?“

„Nein, Gabriele, keinem Menschen, du sollst auch ganz allein sein, ich will warten, bis du mich ruffst, aber laß sie nicht zu lange wahren!“ beruhigte und bat er.

Sie hatte seine Hand in der ihrigen gehalten, und nun

Mehl-Vörreverein zu Halle a. S.

Weizenmehl 00 A 13,75 bis A 14,50.
do. 0 „ 12,75 „ „ 13,50.
Voggenmehl 0 „ 10,00 „ „ 10,25.
do. 0/1 „ 9,50 „ „ 10,00.

Datum	Barometer.	Thermometer.		Wind.
		in der Nacht.	in der Sonne.	
23. Jan. 9 M.	334,9	-4,08	-5,1	1,32
10 M.	334,7	-4,84	-5,8	1,18
24. Jan. 7 M.	334,5	-3,04	-3,8	1,44

Barometer steigt fort langsam zu fallen.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 23. Januar Abends am neuen Unterhaupt 2,12, am 24. Januar Morgens am neuen Unterhaupt 2,12 Meter.

Kirchliche Anzeigen.

Geburten:

Ulrichsparochie: Den 20. Januar der Telegraphen-Diätar Naumann mit E. W. Diestel.

Dankirche: Den 19. Januar der Schlosser Heine mit E. R. A. J. Debold. — Der Handarbeiter Pöy mit E. L. Remm.

Schwere und Geburten:

Marckenparochie: Den 18. März dem Handarbeiter Erturt ein S., Karl Robert. — Den 16. September dem Handarbeiter Peters eine T., Minna Vertha. — Den 1. October dem Restaurateur Meyer ein S., Karl Friedrich. — Den 6. November dem Rentier Müller ein S., Hans Willy. — Den 24. Dezember dem Schneidermeister Köder eine T., Emilie Auguste Selma.

Kirchparochie: Den 11. Dezember 1874 dem Kesselschmied Gebe eine T., Friederike Anna Martha Minna. — Den 4. November 1876 Demelben ein S., Friedrich Max Hermann. — Den 2. October 1878 dem Kaufmann Wächter ein S., Friedrich Wilhelm Gustav. — Den 3. Dez. dem Kesselschmied Gebe eine T., Friederike Anna Pauline Margarethe. — Den 5. dem Handarbeiter Gaudig eine T., Friederike Martha. — Den 23. dem Restaurateur Koffe ein S., Friedrich. — Den 31. dem Kassen-Buchhalter der königl. Eisenbahn-Kommission Reußner ein S., Ernst Hermann Diemar.

Worckparochie: Den 10. September 1878 dem Kesselschmied Schumann eine T., Luise. — Den 2. Dezember dem Restaurateur Meißner eine T., Emilie Margarethe. — Den 3. dem Handarbeiter Franke ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 10. dem Zuführer Bräse ein S., Alfred. — Den 24. dem Handarbeiter Kottwitz ein S., Willy Ernst. — Den 10. Januar 1879 ein unehel. S., Hermann Paul. — Den 11. ein unehel. S., Otto Paul. — Den 16. eine unehel. T., Vertha Anna.

Dankkirche: Den 18. October 1878 dem Fleischermeister Albert eine T., Martha. — Den 23. November dem Silberarbeiter Friedrich eine T., Friederike Hedwig.

Neumarkt: Den 18. Januar 1878 dem Kaufmann Wernecke ein S., Wilhelm Friedrich Albert. — Den 8. Aug. dem Kaufmann Dammann ein S., Paul Emil Siegfried. — Den 12. October dem Eisenbahnsekretär Puttkammer ein S., Kurt Paul Max. — Den 25. November dem Gärtner Hillner eine T., Anna Luise.

Glauch: Den 26. September 1878 dem Buchdrucker Koch ein S., Friedrich August. — Den 17. October dem Schlosser Junges eine T., Auguste Luise Anna. — Den 16. November dem Maurer Pippert eine T., Franziska Anna.

liefte sie diese Hand mit einer solchen fruchtigen Anbrunst, daß er, ganz bewegt sich zu ihr nieder beugend, sie auf den Mund küssen wollte.

Ihre Augen schloßmann wieder in Thränen, sie kämpfte schon wieder mit dem Weinen. — „Gabriele? Was ist dir denn nur? Sprich doch!“ rief er jetzt, trotz seiner Vorsätze, sie nicht weiter aufzuregen zu wollen.

„Geh, lieber, geh und Gott lobne dir deine Liebe besser, wie ich es vermag!“ flüsterte sie und drängte ihn von sich. „Laß mich allein, lieber Mann, es ist mir jetzt das Beste.“

Sie hatte Recht, und so ging er. Aber er wühlte sich trauriger und gerüchert wie nie zuvor über Gabriels Krankheit. Er besah dem Kaufher, den Wagen für die morgende Fahrt vorzubereiten, — gab der Kammerfrau Anweisung zu paden und setzte sich dann nachdenklich und sorgemoll an seinen Arbeitsstisch, um die Zeitungen, die er aus seiner Park Zimmer mitgenommen, zu lesen. Aber er las kein Wort. Nach langer Zeit ertappte er sich, daß er ein Blättchen Papier zwischen den Fingern zurecht bog, um es gleich darauf wieder in dieser Zeitfreiheit aufzurollen.

Es war ein Postschein, den er so zwischen die Finger bekommen hatte.

Der General war ein guter Finanzier, — er hatte kaum bemerkt, was er da in der Hand hatte, als ihm schon einfiel, solch ein Blättchen könne immer seinen Werth als Beleg haben, und in diesem Sinne sah er darauf nieder, erkaunt über eine Unordnung, die ihm nicht so leicht begegnete, da er in seiner pedantischen Akkuratheit jeden bezüglichen Postschein auf einen Nagel über seinem Schreibtisch befestigte, wo in der That eine ganze Anzahl derselben hing. Er hatte noch immer halb zerstreut seine Blicke darauf geheftet, — plötzlich wurden dieselben fester, seine Züge gespannter.

Was konnte das sein? Der Schein lautete auf den Abender Grodno, an Pleiderer als Adressat, und zwar auf die Summe von 2500 Gulden.

Er erinnerte sich gar nicht, daß er eine so große Summe weggeschickt hatte! Pleiderer? Wer war das? — Das war ja der Name der Freise; — aber dies mußte

Literarisches.

— Eben erschien das 11. Heft der „Illustrirten Welt“ (Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig) mit nachfolgendem reichen Inhalt:

Zeit; Die schone Helena. Novelle von Ebert Carlsen. — Koburg. Von Heinrich Noé. — Ein Lebensverläuf. Skizze von G. E. — Auf einstemm Festschrift. Roman. Deutsch bearbeitet von Max von Weidenbaum. — Deutsche Wörter und Redensarten. Nach Ursprung und Bedeutung erklärt von G. Deub. — Bilder aus Indien. — Lebenswörter. Erzählung von F. L. Reimar. — Aus Natur und Leben: Die Bildung der Wolken; Kleine Mittheilungen. — Für das junge Volk: Spiele; Artistische Aufgaben; Kinderärztliche. — Humoristische Blätter: Annoten und Witz. — Aus allen Gebieten: Erzählungen; Hauswirtschaft; Gewerbliches; Zeitliches. — Vorträge im Monat Januar. — Interessante Bilder. — Bilderzettel. — Kaffeeplanung. — Preisliche Charaktere. — Kleine Korrespondenzen. — Anfragen. — Anfragen über Art. — Tageschronik auf dem Umflog.

Illustrationen: Im heiligen Land. Bethlehem, vom Dache des lateinischen Klosters aus gesehen. Jerusalem, vom Berg Zion aus gesehen. Pöyger, um die Pöyerei in Jerusalem. — Algon. Gemälde von J. Leffevre. — Eine Straße in Koburg. — Das Attentat auf den König Humbert von Italien in Neapel. Zeichnung von F. Cir. — Indische Skizzen. Auf dem Wege zum Diner; Ein Bootsmann auf dem Indus. — Die Postkutsche. Nach Skizzen von Max Scholz. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Repertoire der Stadt-Theater zu Leipzig.

Neues Theater. Sonnabend, 25. Januar: „Die Abpöyrtten.“ Lustspiel von Hugo Bürger.

Altes Theater. Sonnabend, 25. Januar: „Der kleine Herzog.“ Operette von Weilliac und Paley. Musik von Lecocq.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 24. Januar. (Original-Telegramm.) Der „Neuen Freien Presse“ zufolge machte die Delegation Oesterreichs und Deutschlands in der heutigen Kommissionssitzung überein, sofort eine ärztliche Kommission nach den von der Pest ergriffenen Orten zu senden, ein unbedingtes Einfuhrverbot aller Waaren aus den infizierten Gegenden und gewisser anderer Waaren aus Rußland, wie eine zwanzigtägige Quarantäne an den städtischen und ländlichen Stationen für die aus den verseuchten Gegenden kommenden Personen zu beantragen.

Wien, 23. Januar. Die von der Nordbahn ergriffene Präventivmaßregel gegen die Einschleppung der Pest besteht auch bei der Lemburg-Galizien-Wälder Bahn und ist demgemäß auf der Grenzstation nach Rumänien ein Wagenwechsel angeordnet.

Verfaßtes, 23. Januar. Die Deputirtenkammer beschloß, den Antrag Loissant's von der Einkehr, der darauf abzielt, die Militärdienstzeit auf 3 Jahre herabzumindern, in Erwägung zu nehmen; der Antrag wird demnach zur Diskussion gestellt werden, obson man seine Annahme in der Kammer selbst für unwahrscheinlich hält. Gegen das Ende der Sitzung stellte der bonapartistische Deputirte Laroch-Joubert den Antrag, daß die Kammer bei dem fortgesetzt starken Schneefall ihre Sitzungen in Paris abhalte, bis mildere Witterung eingetreten sei; dem Antrage wurde indeß keine Folge gegeben, die Kammer beschloß vielmehr, morgen wieder in Verfaßtes zur Sitzung zusammen zu treten.

Petersburg, 23. Januar. Anlässlich der morgigen stattfindenden Vermählung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Großfürstin Anastasia gab gestern eine glänzende Soirée bei dem deutschen Botschafter von Schweinitz statt, welcher das hohe Brautpaar, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Großfürstin Michael und Wladimir mit ihren Gemahlinnen, das gesammte diplomatische Korps und die höchsten Staatsbeamten-träger bewohnten.

eine andere Person — Nein, an Pleiderer und als Ortsangabe war der Name der Residenz selbst, ebenso auch des Abgangsorts verzeichnet. — Der Datum war ganz neu, was konnte das sein? Er hatte keine Idee, wann und an wen er dieses Geld geschickt.

Glücklich fiel ihm ein, sollte Gabriele —?

Eine heiße Röthe stieg dem General ins Gesicht, er wußte selbst nicht warum. Er wußte auch nicht, was es war, das ihn plötzlich auffahren und so unruhig im Zimmer auf und ab gehen machte.

Dies alles war undegreiflich, und andere eben so unbegreifliche Dinge fielen ihm dazu ein —

Lange war er so hin und her gegangen, als er zuletzt mit jähem Entschlus seinen Helm nahm und hinausschritt ins Freie. „Wenn sie wieder besser ist, will ich sie fragen — wie kann sie ihre Gelbangelegenheiten von dieser Person besorgen lassen!“ beruhigte er sich.

Es war schon dunkel, als er zurückkam, sehr viel leicheren Sinnes. „Gabriele wird mir das schon alles erklären!“ hatte er sich so oft vorgezagt, bis er es selbst glaubte.

Durch die hellerleuchteten Straßen zurückkehrend fiel ihm plötzlich auf einem der Ladenhändler derselbe Name ins Auge, der ihn heute schon einmal flüchtig gemacht! Sonderbar! Er war oft durch diese Straßen gekommen, nie war ihm dieser Name aufgefallen und heute von all den Namen auf den Ladenhändlern nur dieser eine. — Schon war er mit einem Blick auf das hell erleuchtete Etablissement vorüber, als er umkehrte. Ihm hatte geschienen, als sehe er Frau Pleiderer im Laden sitzen. Er wußte selbst nicht warum, aber er trat ein und sah — das war aber auch vielleicht Täuschung? — als zuckte die Frau bei seinem Anblick zusammen, als wechelte sie die Farbe.

(Fortsetzung folgt.)

Café- u. Bouillon-Passon
in großer Auswahl,
à Stück 50 Pfg.,
Kuchenteller,
das Stück 50 Pfg.,
Kleinschmieden 10,
Nürnberg 50 Pfg.-Laden.

Thermometer,
à Stück 50 Pfg.,
Gardinen-Rosetten,
à Paar 50 Pfg.,
Salz- und Mehl-Pässer,
à Stück 50 Pfg.,
im
Nürnberg 50 Pfg.-Laden,
10. Kleinschmieden 10.

Heute empfang frische Thüringer Tafel-
butter, à U. 1 M.
A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.

Blumentohl
von heute ab 35-40 Pfg. in der Gemüseschmid-
lung von **G. Franke, im roten Thurm.**

110. Auflage

Das Buch, welches unter „Dr. Wieg's
Blumentohlrezepte“ bereits bekannt
und jetzt zu beifolgender Ausstattung mit
vielen Anmerkungen versehen, kann eine so enorme
Verbreitung erlangen, daß bereits die
110. Auflage notwendig wurde. Dieses Buch kann sich jedem
Hausbesitzer empfehlen, welcher die Gesundheit
auf Genußung bereits aufgeben haben. Unter
Lasse habe ich den Anzeiger dessen Wiedergabe, denn
ich und den Herausgeber wissen, daß es
sich um eine Sache handelt, welche bereits die be-
schriebenen Mittel, erloschen anstehend haben.
Einen Abzug und dem 64. Seiten stark, wird
übertragen (Bücher) werden die Wieg's
• Inhalt in 2 Sprachen deutsch und franz. •

Preis 1 Mark vorwärts bei 115 in Genuß,
Schmerzmittel, welcher beifolgt für 1 RM. 20 Pf.
in Briefen, überallhin franco versendet.

Butterbüchsen,
gepreßt, Glas mit 3 Füßen,
sowie
**Pfeffer-, Salz- und
Senf-Menagen,**
à Stück 50 Pfg.,
im
Nürnberg 50 Pfg.-Laden,
10. Kleinschmieden 10.

Grudekochöfen
sowie alle Blecharbeit billigst bei
Herrn. Schwarze, Rammelschtr. 24.

Nach Vorschrift des Universitäts-Pro-
fessors Dr. Harless, Königl. Ge-
heimer Hofrath in Bonn, gefertigte:
**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,**
seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter
allen ähnlichen Hausmitteln den ersten
Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit gibt es
nichts Besseres.
Vorsichtig à 50 Pfennig in versiegelten Packeten
in den meisten guten Colonialwaren-Geschäften und
Commissions sowie Apotheken, durch Depot-
schilder kenntlich.

Sauerholz à Pfd. 8 Pfg.
Freiheitsbeeren à Pfd. 30 Pfg.
Senfgarten à Pfd. 25 Pfg.
Apfelfinen à Pfd. 40 Pfg.
Göthner Salamiwurst à Pfd. 1,30 Pfg.
Grüne Bohnen à Pfd. 20 Pfg.
eingemachte Pflanzen u. Sträucher u. s. w.
empfehlen **Werneke, Scharrngasse 1.**

Ermenthaler Sahnenkäse,
hochreife Waare la,
empfehlen
F. C. Vogel.
Eine ganz zahme Briefstaube zu ver-
kaufen
Gottesackerstraße 10.

Bekanntmachung.
Der königliche Kommerzienrath Herr **Nieder** hat uns ermächtigt, auf seine Kosten
täglich 100 Portionen Eisen aus der Küche des hiesigen Volkswohlvereines —
Kathhausgasse Nr. 7 — in der Zeit vom Sonntag den 26. d. Mts. ab bis zum
28. Februar cr. zur Verteilung an arme Familien und unverheiratete Rothlei-
dende zu bringen.
Indem wir dieses hochherzige Geschenk zur Kenntnis der Einwohnerschaft bringen, soan
wir hierdurch dem edlen Wohlthäter, welcher ja immer, wenn es gilt Noth und Elend abzu-
wenden, eine offene Hand hat, unsern wärmsten Dank und fordern gleichzeitig alle Diejenigen,
welche sich in Noth befinden und von dem Geschenke Gebrauch machen wollen, auf, sich behufs
Erlangung der angebotenen Wohlthat an die Bezirks- resp. Armen-Vorsteher ihres Bezirks zu
wenden, wo ihnen nach Prüfung ihrer Verhältnisse die erforderlichen Anweisungen auf Verab-
reichung des Essens werden zugestellt werden.
Halle, a/S., den 23. Januar 1879. **Die Armen-Direktion.**
Bernal.

**Die Polytechnische Schule
zu Langensalza,**
mit getrennten Abtheilungen für Bau-, Maschinen- u. Mühlentechniker, Archi-
tekten und Civilingenieure beginnt das Sommersemester am 21. April; der un-
entgeltliche Vorkurs fängt am 17. März an. Freiwillige Weisheitsprüfungen und
Diplomegenamen am Schluß eines jeden Semesters. Prospekte frei durch
den Director
Dr. Kirchner.

Vorläufige Anzeige.
„Deutscher Hof“, Passendorf.
Freitag den 31. Januar
Großer Volks-Maskenball.
Ales Nähere die nächsten Annoncen. **C. Schmalzfuss.**

Wiener Café,
Poststrasse 5.
Hierdurch beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Local jeden
Morgen früh 8 Uhr geöffnet ist und empfehle ich von dieser Zeit
an ganz besonders
**frische Bouillon u. Pastetchen,
Café u. Chocolate.**
Zugleich erlaube ich mir den geehrten Herrschaften meine Condi-
torei zu Bestellungen außer dem Hause bestens zu empfehlen. Es
ist mein Bestreben, nur beste Waare bei billigen Preisen zu liefern.
Theodor Otto.

Schönste blühende Hyazinthen für 50 Pf., Maiblumen,
Crocus, Tulpen billigst in
Stolze's Blumenhalle.

Kaiser Wilhelm's-Halle.
Mittwoch den 29. Januar
gr. Schlachtfest.
Früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst
und Suppe. **C. Trautsch.**

Bauer's Brauerei.
Sonnenabend
grosses Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe. Bier hochfein.
F. C. Müller.

„Paradies.“
Heute Sonnenabend den 25. Januar cr.
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends Suppe und diverse Wurst.
C. Meissner.

Schlitten-Verkauf.
Ein fast neuer Kalkschlitten für Pomny
oder leichtes Pferd, sowie ein kleiner Reiters-
wagen sind billig zu verkaufen
Obers-Glauchau 2/3.
Frühe grüne Lorbeerzweige, das
Pfund 1 Mark, empfiehlt
Stolze's Blumenhalle.
Ein nicht zu großes Hausgrundstück mit
Ehrenfahrt und geräumigem Hof, innerhalb
der Stadt gelegen, wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter **H. Y.** in der Exped. d. Bl.
Unterschiedler verboten.
werden zu kaufen
gesucht. Offerten
unter **K. 20** durch
Rudolf Rosse in Halle a/S. erbeten.

Messer- u. Gabel-Körbe
sowie
Geldkörbe
mit 4 Fäsern,
von Draht, elegant gearbeitet,
das Stück 50 Pfg.
im
Nürnberg 50 Pfg.-Laden,
10. Kleinschmieden 10.

Ballschuhe
in weiß, engl. Leder u. Atlas, ausgefernt
biete à B. 3 u. 4 M.
F. Schultze,
Stiefel- und Schuhfabrik.

Kleingemachtes Brennholz
in Fuhren und Sägehähne offeriren
Fr. Weilmann & Sohn,
Werleburgerstraße 21.

Stuten mittler Größe, bill. gr. Ulrichstr. 28.
Mohrstühle
werden geflochten, à Stück 65-70 Pfg.
H. Fromme, IV. Vereinsstraße 12.

**4-6000 Pfg. pupill. sicher, sofort oder
später gesucht. Off. u. G. S. in d. Exp. erb.**
**700, 1500, 3000 Pfg. sind z. 1. April
auf 1. Hypothek auszuliefern durch**
Zener, Ludwigsgasse 3a.
Ein Haus mit Gärten, Nähe des Waisenh.,
(2300 Pfg.), Ang. 500 Pfg., zu verkaufen durch
Zener, Ludwigsgasse 3a.

L. Fleischhauer,
Juwelier u. prakt. Zahnkünstler,
empfiehlt sich zur soliden und prompten
Ausführung sämtlicher Gold-, Silber-
und zahnärztlichen Arbeiten bestens.
**Halle, Leipzigerstraße 71,
Wohnung 72.**

Mädchen-Turnanstalt gr. Berlin 18.
Bürgerverein
für städtische Zutreffen.
Sonnenabend 8 Uhr Abends
Sitzung im „Reichstauzer“.

Freie Gemeinde in Halle.
Sonntag den 26. Januar Vorm. 9 Uhr
im Saale des Herrn Landmann, gr. Brau-
hausgasse 9, Vortrag vom Prediger Gzerst
aus Schneidemühl. Der Zutritt ist Jeder-
mann gestattet.

Taubstummen-Anstalt.
Rechtliche Leute, welche taubstumme Kinder
in Pflege nehmen wollen, werden gesucht.
Sprechzeit Mittags von 12 bis 2 Uhr.
Stolz.

Stadt-Theater.
Sonnenabend den 25. Januar 1879.
11. Vorstellung im 4. Abonnement.
Auf allgemeines Verlangen zum 4. Male:
Doctor Klaus.
Aufspiel in 5 Acten von Arronge.

Concert-Haus.
Karlstrasse Nr. 16.
Jeden Sonnenabend von Abends 7 Uhr an
Schweinsknochen mit Boigtändischen
Klößen und Sauertrant in 1 u. 1/2 Port.
Um gütigen Zuspruch bittet **R. Hielscher.**

Kühler Brunnen.
Sonntag den 26. Januar
grosser Masken-Ball
mit freier Nacht.

Gasthof zu den 3 Königen.
Sonnenabend den 25. d. M. Pöstelknochen
mit Sauertrant. Abends Kartoffelwurst.
Von 1/8 Uhr ab
Frei-Concert (Streichquartett).

Für den Inseratenteil verantwortlich:
H. Ullmann in Halle.